

Cute\_Lily

# **Geteiltes Los?**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Und noch ehe er sich versah, stand er mit dem Rücken an der Wand. Ihre Hände stützten sich rechts und links von seinem Kopf ab.

“Hör mir zu, Potter”, flüsterte sie zornig und ihre Augen blitzten gefährlich auf.

Doch er blieb völlig ruhig.

“Ich will nicht, dass du dich einmischst. Das geht allein mich etwas an.”

“Nur dich?”, erwiderte er höhnisch, “Und was ist mit Ron? Wann wirst du ihm die Wahrheit sagen? Soll er von mir erfahren, dass du schwanger bist? Warum zögerst du, zur Hölle noch mal!?”

## Vorwort

Hermine und Ron sind augenscheinlich ein Paar. Doch ihr Herz schlägt für einen Anderen (^).

Ein Machtkampf, verrücktspielende Gefühle und eine schockierende Nachricht, der Harry ins Gesicht sehen muss.

Wie wird er reagieren?

# Inhaltsverzeichnis

1. Geteiltes Los?
2. Geteilt?
3. Geteilt
4. McGonagall
5. Die Richterinnen
6. Versöhnung?

## Geteiltes Los?

“Ich werde zu Poppy gehen und ihr sagen, dass du noch immer Beschwerden hast”, sagte er ernst, ohne sie anzublicken.

Der Gang war voller Schüler, die lärmten, zauberten und knutschten.

“Nein”, flüsterte sie hart, “das wirst du nicht tun.”

Ihr Körper bebte, während er nach rechts abbog und die Treppen ansteuerte. Hin und wieder grüßte er ein Portrait. Ansonsten blieb er stumm.

“Harry, ich will nicht, dass du zu Poppy gehst!”

Er drehte den Kopf kurz zu ihr und hob eine Augenbraue an. Ein scharfer Ausdruck breitete sich in seinem Gesicht aus - nicht sehr verheißungsvoll.

“Es geht mir verdammt noch mal am Arsch vorbei, was du willst. Hierbei geht es um wesentlich mehr, als ein paar verpasste Tage Schule!”

Seine Worte waren genauso fest wie sein Schritt. Ein paar Schüler sahen sie irritiert an.

“Harry!”

“Ist ja schon gut”, senkte er die Stimme.

Er zog sie hinter einen Wandteppich und marschierte unbeirrt weiter. Seine Hände schwingen locker im Rhythmus seines Ganges mit.

Auf einmal keimte der Wunsch in ihr auf, seine Hand zu ergreifen und sie nicht mehr loszulassen. All den Mädchen zu zeigen, dass er ihr gehörte.

Aber das tat er nicht, trotz der einen Sache, die geschehen war.

Die ihr Leben unwiderruflich verändert hatte, verändern sollte. Von Grund auf.

“Harry...”

Er sah sie nicht an, als er sie unterbrach.

“Hermine, vergiss es einfach. Ich lass nicht mit mir reden.”

Und noch ehe er sich versah, stand er mit dem Rücken an der Wand. Ihre Hände stützten sich rechts und links von seinem Kopf ab.

“Hör mir zu, Potter”, flüsterte sie zornig und ihre Augen blitzten gefährlich auf.

Doch er blieb völlig ruhig.

“Ich will nicht, dass du dich einmischst. Das geht allein mich etwas an.”

“Nur dich?”, erwiderte er höhnisch, “Und was ist mit Ron? Wann wirst du ihm die Wahrheit sagen? Soll er von mir erfahren, dass du schwanger bist? Warum zögerst du, zur Hölle noch mal!?”

Sie wurde kleiner unter seinen Worten. Wenn er wüsste. Wenn er nur wüsste...

“Ich befehle dir, sofort umzukehren und in den Gemeinschaftsraum zu gehen!”

Er packte sie hart an den Armen, drückte seine Daumen in ihre weiche Haut und wirbelte mit ihr herum.

Ihr wurde schwarz vor Augen, als er sie schmerzhaft an die Wand des Ganges drückte, an eben jenen Ort, an dem er vor drei Sekunden selbst noch gestanden hatte.

Sein Körper presste sich warm und stark an sie.

“Wer bist du, Hermine, dass du mir etwas befehlen könntest!?”

Sie hasste ihn in diesem Moment. Denn er allein hatte die Kontrolle. Über sie. Über das Kind in ihr. Über alles. Selbst über ihr Herz.

“Du kannst mich nicht aufhalten!”

“Oh doch, das kann ich.”

“Dann wehr dich”, flüsterte er ihr ins Ohr. Sie versuchte, sich aus seinem festen Griff zu befreien, doch sie konnte keinen Finger rühren.

Alles, was sie wahrnahm, war sein Körper, sein Atem und die verdammt anfälligen Reaktionen ihres Körpers auf seine Berührungen.

Sie war ihm verfallen, gänzlich, hatte es nicht gewollt, lange unterdrückt aber sie war ihm verfallen. Ihm.

Als sie aufgegeben hatte, gegen seinen Händedrucke zu protestieren, war es nur noch die Stille und die prickelnde Spannung, die zwischen ihnen stand.

“Wehr dich, Hermine.”

Er kam ihr kaum merklich näher, sodass sie die winzigen, goldenen Punkte in seinen Augen zählen konnte.  
“Wehr dich, verdammt noch mal.”

Doch sie tat nichts dergleichen, als er seine Hände in ihr Haar schob und ihren Kopf leicht nach hinten zog.  
“Du bist ein jämmerlicher Feigling”, hauchte er, während er sich über sie beugte und ihre Lippen eroberte.  
Sofort geriet ihr Blut in Wallung. Alles pulsierte und pochte, glühte und zischte.

Ihre Knie gaben nach und sie wäre gestürzt, wenn sie nicht zwischen Harrys heißem Körper und der kalten Wand eingesperrt gewesen wäre.

Sein Bein schob sich zwischen ihre und er drängte sich noch näher an sie heran. Überwältigte sie mit seiner schieren Kraft und seiner unerschöpflichen Leidenschaft.

Energisch knabberte er an ihrer Unterlippe, zog freche Spuren über ihre Mundwinkel und stieß einmal kurz mit seiner Zunge in ihre feuchte Mundhöhle vor.

Mit seinen Händen bog er ihren Kopf noch weiter herunter, sodass er leichter an ihren Hals kam.

Seine Lippen strichen über die Haut, an der er ihren Puls spüren konnte. Ihren deutlich erhöhten Puls.

Leise lachend vollendete seine Zunge das Spiel an ihrem Hals.

Gerade, als er tiefer wandern wollte, packte sie mit einer Kraft, die er ihr nicht mehr zugetraut hätte, seinen Kopf und zog ihn nach oben.

Hungrig presste sie ihren Mund auf seinen. Ließ ihn kein wenig Atem holen.

Nun war sie es, die ihn mit ihrer Zunge neckte, die zu einem gewaltigen Duell ansetzte.

Doch Harry stoppte sich.

“Nein”, sagte er entschieden und wandte sein Gesicht von ihr ab, “ich kann das nicht. Du trägst Rons Kind in dir.”

Der Frost kehrte zurück in die Mauern des Schlosses. Alles wirkte so einsam und verlassen. Keine Schüler. Keine Portraits. Nichts.

Nur sie beide in dem Geheimgang.

Nur sie beide und diese verletzenden Worte.

“Ich kann nicht, Hermine. Du weißt, worin es das letzte Mal endete. Ich kann nicht aufhören, wenn ich jetzt weitergehe.”

Er trat einen Schritt zurück.

“Aah”, schrie sie innerlich, “ich will aber, dass wir beenden, was wir begonnen haben!”

Und noch ein Schritt fort von ihr.

Je weiter er ging, desto kälter wurde es. Und desto einsamer war sie.

Es war, als strecke sie ihre Arme aus, um denjenigen zu halten, dem sie ihr Herz geschenkt hatte aber sie erreichte ihn nicht mehr.

“Ich muss zu Poppy...”

Er drehte sich um, blieb eine Sekunde lang unentschlossen stehen.

Dann setzte er einen Fuß vorwärts.

Es war, als würde ihr jemand die Eingeweide herausreißen. Das, nach dem sie sich verzehrte, wirklich verzehrte, war zum Greifen nahe und doch war sie nicht in der Lage, es zu halten.

Sie wollte ihm die Wahrheit sagen. Ihm dabei in die Augen sehen und das erkennen, was sie sich erhoffte.

Sie wollte über ihren Schatten springen, ihre Ängste hinter sich lassen und etwas wagen.

Sie wollte ihm ihre wahren Gefühle offenbaren. Ihm ihre Liebe gestehen.

Doch er hatte recht. Sie war ein Feigling.

Ein sturer, einsamer, verliebter Feigling.

Und sie war schwanger.

Durch ihn.

Nein, das klang so erniedrigend.

Sie war schwanger. Mit ihm. Er war es gewesen, der ihr das Wichtigste in ihrem Leben geschenkt hatte:

Ein kleines, sanftmütiges Herz; eine unschuldige Seele, die sie bis in den Tod lieben würde. Sein Kind. Seines allein.

Es war in einer einzigen Nacht entstanden. Einer Nacht, in der sie ihre Kräfte aneinander gemessen hatten, wie auch heute, und diese Nacht hatte geendet, wie dieser Tag ebenfalls hätte enden sollen.

In Leidenschaft. Und Liebe.

In Vertrauen. Und Hoffnung.

Alle Gefühle explodierten, als er sich entfernte. Weiter und weiter fort. So weit weg.  
Nein, sie wollte diese Distanz nicht. Sie konnte das nicht, brauchte ihn. Mehr als sonst wen.  
Sie wollte kein Feigling sein.

Kein sturer Feigling. Kein einsamer Feigling.

Sie wollte schwanger und verliebt sein. Gebunden an den Mann, der ihre Seele zum Schwingen brachte.  
“Es ist deins, Harry...”

Er hielt plötzlich überrascht an. Konnte sich nicht umdrehen. Wagte nicht, sie anzusehen, aus Angst, die Kontrolle zu verlieren.

“Deshalb habe ich es Ron bisher nicht gesagt. Ich werde ihn verlassen.”

Diese schmerzhafteste Stille drohte, ihr den Boden unter Füßen wegzuziehen.

Dass sie weinte, bemerkte sie erst jetzt, nachdem sie sich ihm anvertraut hatte.

“Es ist deins”, flüsterte sie und hoffte, er würde verstehen.

“A-aber...”

“Ich bin mir sicher”, antwortete sie leise. Enttäuscht? Ja, ein bisschen enttäuscht und ängstlich, weil er sie immer noch nicht ansah.

Wollte sie überhaupt, dass er sie ansah? Wollte sie den Ausdruck in seinen Augen sehen? Konnte sie es ertragen?

“Meins!?” Sie nickte und senkte den Blick in dem Moment, indem er sich ihr zu wandte.

“Deins...”

Sie weinte noch immer, als er auf sie zugelaufen kam.

\*\*\*

*“Was süß schmeckt, wird oft bitter beim Verdauen.” - Shakespeare*

\*\*\*

Ich weiß, fieser Cliff. Und gleich vornweg, nein, es bleibt ein Oneshot.

Vorerst.

Ich möchte euch bitten, mir eure Version zu schildern. Was denkt ihr, geschieht mit Harry und Hermine?  
Was wird Harry tun, wenn er bei ihr angekommen ist?

Die beste Idee (oder auch schönste, romantischste....) wird von mir eventuell als zweites Kapitel umgesetzt.

Also, denkt nach^^

Ansonsten: Lob, Kritik, Anmerkungen, Fragen, Wünsche, ich bin für alles offen.

Nur ran an die Federn.

Viele liebe Grüße

eure Lily

# Geteilt?

Vielen Dank für eure zahlreichen Kommentare.

Ich habe mich sofort an die Arbeit gemacht, um eine Idee, die mir persönlich am besten gefallen hat, in die Tat umzusetzen.

Ich möchte euch bitten, da ich beschlossen habe, eventuell noch ein oder zwei Kapitel hinten anzuhängen, mir eure Meinung zukommen zu lassen.

Vorweg: Eure Kreativität wird den weiteren Verlauf entscheiden.  
Schreibt mir!

Und weiter:

Der Klang seiner Schritte auf dem harten Boden verursachten in ihr eine prickelnde Nervosität. Ihre Gedanken überschlugen sich, als sie nicht wagte, aufzusehen.

Wie würde er reagieren? Was würde er sagen? Was tun?

Sie zitterte unter einem eisigen Windzug, der durch das Gemäuer fuhr. Oder war es nur die Ungewissheit, die sie erschauern ließ? Die Angst, er würde nicht so fühlen wie sie?

“Mein Gott, Harry, sag etwas”, dachte sie und wich einen Schritt vor ihm zurück, sodass sie die kalte Wand im Rücken spürte, “ich bitte dich, sag etwas, irgendetwas.”

Seine bedächtigen Schritte bewogen sie dazu, aufzusehen.

Sie legte ihren Kopf schief und betrachtete ihn. Er wirkte nachdenklich. Neutral. Nichts deutete auf seinen Gemütszustand hin.

Freute er sich? Hasste er sie?

Eine Armeslänge von ihr entfernt, hielt er inne. Wie in Zeitlupe hob sich seine Hand.

Noch ehe er sie berührte, reagierte ihr Körper. Alles in ihr spannte sich an. Sie presste ihre Augen zu ängstlichen Schlitzern zusammen. Egal, was er tat, es würde sie zerstören.

Würde er ihr die Hoffnung nehmen? Oder gäbe er ihr Zuversicht?

Trotz dieser teuflischen Situation spürte sie ein leuchtendes Verlangen in sich. Allein die Vorstellung, er würde sie berühren, löste in ihr eine Leidenschaft aus, die sie bei keinem Mann zuvor erlebt hatte. Schon gar nicht bei Ron.

Und dann, als sie die Spannung nicht mehr länger ertragen konnte, strich er ihr sanft über den Nacken. Diese leise, verboten intime Berührung verbrannte sie sowohl äußerlich als auch im Inneren. So sehr, dass ihre Beine nachgaben und sie zusammensackte.

Er stand wie eine Eiche da und sah auf sie herab. Kein Lächeln. Kein Zwinkern. Nichts seinerseits. Nur dieser undurchdringliche, stille Blick und dieses Begehren in seinen Augen.

Langsam beugte er sich auf ein Knie, sodass sie auf gleicher Höhe waren.

Seine Hand fand ihre Wange, ihr Haar und erneut ihren Nacken. Ihre Sinne spielten verrückt.

Die Sanftheit seiner Hand löste den Knoten in ihrer Brust.

Ohne Drängen ließ sie ihre Stirn an seine Schulter sinken. Ließ sich fallen. Sie spürte jeden angespannten Muskel in seinem Körper. Die Ader an seinem Hals pochte heftig und dennoch hielt er sie. Fest und warm, sodass sie sich beschützt und geborgen fühlte.

Die kalten, dreckigen Fliesen des Geheimganges bildeten einen enormen Kontrast zu der Hitze, die er verströmte. Das Gefühl, dass sie endlich den Menschen gefunden hatte, der sie vollkommen machte, erfüllte ihre ganze Seele. Erhellte ihre kleine Welt und brachte das Glück.

Allein dieses Gefühles wegen konnte sie die Tränen nicht länger zurückhalten. All den Schmerz und die Verzweiflung, die sie in sich vergraben hatte, brachen hervor. Entluden sich, als er seine Zuneigung in einer schlichten Umarmung bekundete.

“Es ist meins?”, hauchte er ihr ins Ohr. Sein Atem kitzelte sie.

“Es ist meins? Du trägst mein Blut in dir?”

Ihre Tränen tränkten den Stoff seines Hemdes, doch es störte ihn nicht. Alles, was in diesem winzigen Moment wichtig war, waren ihre Tränen, die seinetwegen flossen und das kleine ungeborene Stück Liebe, das unter ihrem Herzen ruhte und alles für sie beide bedeutete.

“Ja, Harry”, schluchzte sie, ihr Gesicht an seiner Brust vergraben, “es ist deins, dein Kind. Dein Fleisch und Blut.”

Ein gewaltiger Schluchzer hinderte sie daran, weiterzusprechen. Bis sie sich beruhigt hatte, verging eine halbe Ewigkeit.

“Es gibt keine Zweifel”, murmelte sie und mit jedem weiteren Wort wurde ihre Stimme fester, “Bei Ron achtete ich immer peinlich genau darauf, zu verhüten. Nur bei dir tat ich es nicht.”

“Aber dann würde Ron sofort wissen, dass er nicht der Vater ist..., dass du ihn betrogen hast...”

Ihre Schultern bebten und er spürte, wie sie sich alle Schuld auflud. Sachte streichelte er den leichten Haaransatz in ihrem Nacken. Sein Knie schmerzte von seiner gebeugten Haltung, doch das war ihm gleichgültig.

Eine Welle der Zuneigung durchflutete ihn, als sie ihm ihre verletzlichste Seite offenbarte. Als sie weinte.

Er schluckte. Nein, nie hatte er gewusst, wie stark Liebe sein konnte, bevor er nicht dieses wunderbare Wesen in seinen Armen hatte schluchzen hören. Diese Erkenntnis schürte das Verlangen nur noch mehr in ihm.

Ihre erstickte Stimme drang an seine Ohren und zerschlug jeden weiteren Gedanken: “Verstehst du nun, weshalb ich Ron nichts sagte? Weshalb ich zu dir kam?”

Er bewegte sich nicht. Konnte es nicht.

Ja, jetzt ergaben die Puzzelteile ein Ganzes. Jetzt verstand er, weshalb sie ihn gebeten hatte, sie in den Krankenflügel zu begleiten.

“Das müssen wir aber, Hermine. Er hat ein Recht darauf, es zu erfahren.”

Wir?

Hatte er wirklich ‘wir’ gesagt?

Sie wagte nicht an Wunder zu glauben. Wollte nicht enttäuscht werden.

“Wir?”, wiederholte sie flüsternd.

“Ja doch. Wir. Wir, Hermine. Dachtest du, ich liebe dich alleine? Du trägst mein Blut in dir! Oh Gott”, stammelte er, “mein Gott, diese Nacht war nichts Einmaliges für mich! Seit ich denken kann, empfinde ich mehr als Freundschaft für dich. So viel mehr!”

“Harry, oh, Harry”, schluchzte sie. Sie hob ihr Gesicht von seiner Brust und sah ihm in die Tiefen seiner Augen. Erkannte die Wahrheit. *Glaubte* sie.

“Bei Merlin, ich fühle mich so...”, setzte sie an und konnte nicht aufhören, ihn anzustarren.

“...so erschlagen? Yeah, das ist es, was ich fühle. Und dennoch könnte ich schreien. Oh Hermine, noch nie zuvor war ich glücklicher.”

Ehe sie sich versah, beugte er sich zu ihr herab und senkte seine Lippen hungrig auf ihre.

Seine Tränen kochten auf ihrem Gesicht. Schienen sich in ihre Haut zu brennen.

Sie empfing seine Küsse mit derselben Leidenschaft, die er ihr entgegenbrachte. Seine Fingerspitzen gruben sich unter ihre Bluse, streichelten den Ansatz ihres Bauches und entlockten ihr ein sehnstüchtiges Seufzen.

Wie sehr sie sich nach ihm verzehrte! Wie sehr sie ihn brauchte!

Ihre Hände nestelten am Verschluss seiner Hose.

So sehr. *So sehr*.

Er keuchte in den Kuss, als ihre zarten Finger unter den Bund seiner Hose schlüpfen und die feine schwarze Haarlinie zwirbelten.

“Harry”, stöhnte sie, “oh Harry...”

Er presste seine Lippen auf ihr Brustbein. Wanderte tiefer. Saugte an der weichen Haut und löste wahre Begeisterungstürme in ihr aus.

Er schob die Träger ihres BH’s beiseite und während er sich tiefer küsste, plopten ihre Blusenknöpfe auf.

Dass sie sich in einem bekannten Geheimgang befanden, den beinahe die gesamte Schülerschaft plus Filch kannten, ignorierten sie.

Der Anreiz, entdeckt zu werden, verstärkte noch das verbotene Gefühle. Steigerte die Adrenalinausschüttung.



Und während sie sich seinen Berührungen hingab und seine Leidenschaft genoss, war alles vergessen.  
Selbst Ron.

\*\*\*

*Ein leises Lächeln begleitet die Liebe, die von deinem Herzen in meines fließt.*

TBC

hel  
eure Lily

Ps: Danke rodriquez, für deine wunderbare Idee. Wie du sehen wirst, habe ich einiges verwendet^^

# Geteilt

Hallo ihr Lieben,

ich weiß, es hat lange gedauert, aber ich entschuldige mich zutiefst. Ich sitze mitten im Schulstress \*juhhu, das Abitur hat mich eingeholt\* und ich bin 7mal die Woche auf dem Fußballplatz, sodass ich erst jetzt dazu gekommen bin, das nächste Chap zu schreiben.

Nein, es kommt noch nicht zu dem heiß ersehnten Gespräch. Noch nicht. Ich hätte nicht gedacht, dass diese Geschichte ein wenig länger als zwei Kapitel werde würde.

Also, viel Spaß:

“Es ist alles in Ordnung, Miss Granger”, sagte Madame Pomfrey. Harry und Hermine waren nach ihrem kleinen Tête-à-tête zusammen zur Krankenschwester gegangen. Es hatte keiner weiteren Überredungskünste bedurft.

“Übelkeit ist normal in diesem Stadium der Schwangerschaft. Haben Sie Professor McGonagall in Kenntnis gesetzt, Miss?”

Hermine schüttelte den Kopf und richtete ihre Kleidung nach der Untersuchung.

Harry war ihr keine Sekunde von der Seite gewichen.

“Ich muss Sie anhalten, dies unverzüglich zu tun, Miss Granger. Bedenken Sie die Risiken einer Schwangerschaft in ihrem Alter!”

Die Braunhaarige richtete sich empört auf.

“Ich werde nicht abtreiben, falls Sie darauf anspielen, Madame Pomfrey.”

“Nein, natürlich nicht. Allerdings muss Ihnen bewusst sein, welche Verantwortung und welche Entbehrungen Sie deshalb in Kauf werden nehmen müssen.”

“Das ist uns sehr wohl bewusst, Madame. Wir werden alles Nötige tun, Vorkehrungen treffen, um das Risiko möglichst gering zu halten.”

“Das will ich auch für Sie hoffen, Mister Potter. Ich nehme an, Sie sind der Vater?”

Harry nickte.

Er bekam einen abfälligen Blick von der Schulkrankenschwester und fühlte sich auf einmal wie vor Gericht. Es war, als hätte sie ihn zum Tode durch den Strick verurteilt, nur weil er es gewagt hatte, eines ihrer Mädchen anzufassen.

Hermine beruhigte sich merklich, weil Harry sich so öffentlich zu seiner Vaterschaft bekannte, ohne einen Rückzieher zu machen.

Die Krankenschwester warf Harry noch einen letzten bösen Blick zu, bevor sie sich wieder Hermine zu wandte.

“Nun, Miss Granger, ich denke, Sie werden Ihren Abschluss ohne weitere Probleme hier machen können. Allerdings wird man Ihnen Ihre Schwangerschaft überdeutlich ansehen. Denken Sie, Sie können mit der Meinung der anderen umgehen?”

Hermine schluckte fest. Wenn sie ehrlich mit sich selbst war, dann hatte sie Angst davor, was die anderen sagen würden. Große Angst. Sie war immer schon recht zurückhaltend und vorsichtig gewesen. Einfach aus dem Grund, weil sie nicht wollte, dass das Gehänsel der anderen sie zu sehr belastete.

Erst als sie Harry und Ron kennengelernt hatte, hatte sie begonnen, anderen Menschen bedingungslos zu vertrauen und sich zu öffnen.

Harry drückte ihre Hand, als sie den Kopf senkte und auf das weiße Bettlaken sah, um dem Blick der Krankenschwester auszuweichen.

Seine Berührung löste in ihr eine warme Zuversicht aus und sie wusste, mit ihm an ihrer Seite konnte sie alles schaffen.

Sie spürte seine besänftigenden Augen. Ja, er wäre immer da. Immer da. Da - bei ihr. Dort, wo sie auch war.

“Ich werde es überstehen. Auch die schlimmsten Lästermäuler verstummen irgendwann und ich trage ein Produkt der Liebe unter meinem Herzen, Madame, ich könnte diese Tat niemals bereuen.”

Poppy nickte erkennend.

“Und Sie, Mister Potter?”

Harry lächelte leicht. Seine Gesichtszüge wurden weicher, als er die Frau seines Lebens betrachtete.

“Bei Merlins Arsch, ich werde diese Frau nie mehr hergeben, das verspreche ich.”

Und Madame Pomfrey schien sich mit dieser Antwort zufrieden zu geben.

“Sie können gehen”, die grauhaarige Frau wandte sich ab und verließ den Krankensaal durch ihre Bürotür.

Harry indes half Hermine vom Krankenbett auf und zog sie in eine feste Umarmung.

“Ich liebe dich.”

Eine Kloß bildete sich in ihrer Kehle. Die Ereignisse der letzten zwei Stunden schienen Überhand zu nehmen. Sie fühlte sich einfach nur noch ermattet und fertig mit der Welt. Wollte sich in ihr Bett legen und sich an Harry kuscheln, um in seinen Armen und mit seinem Geruch einzuschlafen.

Unter einem Vorwand hatte sich Hermine im Gemeinschaftsraum von Ron und Harry verabschiedet. Den Kuss ihres rothaarigen Freundes hatte sie nur deshalb ertragen, weil sie Harry dabei angesehen hatte.

Nein, sie hatte es nicht über sich gebracht, Ron die Nachricht zu übermitteln. Nicht heute, da er so glücklich schien.

Nachdem sie das Porträt zu ihren Schulsprecherräumlichkeiten hinter sich geschlossen hatte, fühlte sie sich befreiter. Musste nicht andauernd darauf achten, Rons Gesten zu erwidern. Musste nicht darauf achten, nicht in Tränen auszubrechen, weil sie ihm das Schlimmste überhaupt angetan hatte:

Er hatte immer mit Harry konkurriert. Immer. Überall. Und er hatte immer verloren. Bis auf eine Sache, in der er vermeintlich gesiegt hatte: Bei ihr.

Es war wie ein Befreiungsschlag für Ron gewesen, dass er etwas besessen hatte, was Harry niemals hätte haben können.

Und nun das Wissen, dass sie ihn mit Harry betrogen hatte und dass sie ihr Herz an den Schwarzhaarigen verloren hatte...

Sie schämte sich so sehr.

Vorsichtig setzte sie sich auf die Kante des golden-roten Sofas und betrachtete die Flammen des Kaminfeuers.

Ihre Gedanken drifteten zu dem kleinen Techtelmechtel zurück, das sie und Harry vor knapp zwei Stunden genossen hatten.

Seine Finger waren wie die Flammen gewesen. Züngelnd hatten sie ihre Haut liebkost und sie innerlich verbrannt.

Gott, Harry hatte Dinge mit ihr angestellt, die sie sich in ihren kühnsten Träume niemals ausgemalt hätte.

Er war alles, was sie lebendig machte. Alles, was sie fühlen ließ, was es bedeutete, *wahrhaft* zu leben.

Sie schwelgte so sehr in Gedanken, dass sie nicht einmal bemerkte, wie Harry den Raum betrat.

Eine Weile lehnte er lässig am geschlossenen Porträt. Beobachte sie. Er mochte es, sie zu beobachten. Der Flammenschein umschmeichelte ihre sanfte Haut und spiegelte sich in ihren wundervollen Augen.

In seiner Brust pochte es wie wild und er konnte es nicht verhindern, dass er sich noch ein bisschen mehr in sie verliebte.

Zaghaft trat er auf sie, doch noch immer bemerkte sie ihn nicht.

Also stellte er sich hinter das Sofa auf dem sie saß und legte seine Hände auf ihre Schultern. Noch bevor sie merkte, was hier vor sich ging, begann er, sachte ihre verspannten Muskeln zu kneten.

Erst seufzte sie überrascht, dann stöhnte sie schmerzhaft und dann schnurrte sie angenehm.

“Das tut gut, Harry”, flüsterte sie und lehnte sich nach hinten zurück.

“Entspann dich, Liebes”, hauchte er als Antwort und drückte ihr einen Kuss in den Nacken.

“Wie könnte ich das nicht in deiner Gegenwart!?”

Er lächelte über ihre Worte und verstärkte den Druck seiner Fingerspitzen. Nach und nach lösten sich die Verspannungen und Hermine schien kurz davor, einzudösen.

“Das tut gut, Harry”, wiederholte sie und wünschte sich nichts sehnlicher, als ihren Kopf auf seine Brust zu legen und einzuschlafen. In eine Welt zu flüchten, in der es nur sie beide gab. Nur sie und ihr Kind. Nur sie drei und keine Probleme.

Sie atmete einmal tief durch und wusste, dass dies nicht der Fall war. Niemals sein würde.

Beinahe sofort musste sie an das ausstehende Gespräch mit McGonagall und Ron denken. All die Schwierigkeiten wurden ihr bewusst. Die Sorge ihrer Eltern und den Todesblick ihres Vaters Harry gegenüber. Ihn zu überzeugen, dass sie einander liebten, würde wohl das Schwierigste werden.

Ihre Muskeln verkrampften unter seinen Fingern. Er beugte sich leicht vor und blies ihr beruhigend durch das Haar.

Seine Lippen fanden ihr Ohr und knabberten daran.

Ein kurzer Ruck durchlief ihren Körper, doch dann empfing sie seine Zärtlichkeiten.

“Schalte es aus, Liebes”, flüsterte er und seine Stimme löste in ihr eine allesüberrollende Gänsehaut aus.

“Was?”

Er kicherte ihr so unmännlich ins Ohr, dass sie sich umdrehen musste, um ihn erstaunt anzusehen.

“Die böse Stimme, die im hübschesten und klügsten Kopf der Schule sitzt.”

“Warum sollte ich McGonagalls innere Stimme ausschalten?”, stichelte sie.

“Ich habe hübsch gesagt!”

“Gonni ist hübsch, für ihr Alter.”

Harry legte seinen Zeigefinger an sein Kinn und schien ernsthaft zu überlegen.

“Also, wenn du es so sagst, irgendwie hast du Recht. ...Oh mein Gott”, rief er plötzlich so laut, dass sie sich erschreckte und einen halben Meter in die Höhe sprang.

“Was ist?”, fragte sie und ignorierte ihren beschleunigten Puls.

“Ich habe die falsche Freundin!”, lachte er und wollte sich von ihrer Hand, die sich unbewusst unter sein T-Shirt geschoben hatte, befreien.

“Ich muss sofort zu ihr, um ihr meine Liebe zu gestehen, bevor es irgendjemand anderes tut!”

Die Theatralik in seiner Stimme löste ein grollendes Beben in ihrem Zwerchfell aus, das sich zu einem gigantischen Lachanfall entwickelte.

“Hey, was gibt es da zu lachen? Mir ist gerade das Wichtigste auf der Welt klar geworden!”

Und sie musste so sehr lachen, dass ihr die Seiten schmerzten und die Tränen flossen.

Schnaufend ließ er sich neben ihr auf das Sofa plumpsen.

“Du bist unmöglich”, keuchte sie zwischen Luftholen und Kichern.

“Ich weiß und du liebst mich dafür.”

“Ich liebe dich trotzdem”, erwiderte sie mit einem kecken Grinsen im Gesicht.

Alle Gedanken waren zerschlagen. Nur ihn und sie gab es und diesen Moment.

Diesen Moment, den sie sich erhofft hatte. Er, der einfühlsame, charmante, lustige Harry und sie, die feige, sture, verliebte Hermine.

Es gab nur sie beide und *das Gefühl*.

Mit keinem Wort hätte sie dieses Gefühl beschreiben können. Ein Gefühl, das sie nie zuvor erlebt hatte. Niemals. Nur bei ihm.

Tausende Begriffe fielen ihr dazu ein, was sie empfand, doch nichts kam auch nur annähernd an das heran, was sie wirklich, ernsthaft in sich spürte.

Sie wandte ihre Augen von ihm ab und wurde sich umso bewusster, dass er den seinen nicht abwandte. Genau so musste es sein. Sie fühlte sich begehrt und geachtet. Geliebt und bewundert.

Röte stieg in ihr auf, weil schon wieder ein erotisches Bild ihre Gedanken kreuzte.

“Komm her”, sagte er fest und zog sie in seine Arme.

Und da war es wieder: Dieses Gefühl, als er seine Lippen sachte auf ihre Schläfe presste.

Binnen weniger Sekunden war sie friedlich eingeschlummert.

\*\*\*

*Mein Herz rast dahin. Ein Prickeln durchfährt Leib und Seele. Und ich weiß: Süßer kann kein Kuss schmecken.*

\*\*\*

So, meine Lieben, wieder ein kurzes Kapitel, aber das ist der Sinn dieser Geschichte. Sie sind ja fast alle so.

Ich hoffe, ich konnte euch ein wenig anregen, auf das nächste Chap zu warten.

*Nun wieder zu eurer Beteiligung: Wie wird sich das Gespräch zwischen Hermine, McGonagall und Harry gestalten? Zu wem wird Gonni stehen? Zu Hermine und Harry oder gegen die Schwangerschaft?*

*Seid kreativ und schreibt mir. Eure Entscheidung verändert den Verlauf der Geschichte.*

Ansonsten: Lob, Kritik, Wünsche, Anregungen, Bemerkungen, ich bin für alles offen. Ran an die Federn.

eure Lily

Ps: Das nächste Chap für die Lilie ist beinahe fertig.

# McGonagall

So, da bin ich wieder. Lange im Verzug aber lieber spät als nie. Ich immer noch geplagt vom Alltags- und Hobbystress.

Seht es mir bitte nach.

Und nun viel Spaß.

Ps: Neue Schreibaufgabe: Wer möchte, schickt mir einen erdachten Beginn dieses heißersehten Gespräches mit Gonni. Die beste Variante wird von mir eingesetzt.

Los gehts:

Sich von Ron zu lösen, war schwerer, als sie es für möglich gehalten hatten.

Er war immer da. Immer in ihrer Nähe.

Nur in Verteidigung gegen die dunklen Künste hatten Harry und Hermine die Möglichkeit, ungestört miteinander zu reden.

Ron trainierte mit Neville in einer Ecke des Raumes, während die anderen sich in genau der entgegengesetzten Ecke duellierten.

“Was ist”, sagte Harry spöttelnd und umkreiste Hermine mit hochgezogenen Augenbrauen, “traust du dich nicht anzugreifen?”

“Ich will dir nicht weh tun, mein Kleiner”, erwiderte sie lächelnd.

Oh ja, dieses Spiel machte wirklich Spaß.

“Weh tun? Mir? Süße, dazu musst du mir erst einmal widerstehen. Ich bin ein Mann, vergiss das nicht!”

Langsam rollte er seine Hemdsärmel hoch, sodass sie das Spiel seiner Muskeln an den Armen beobachten konnte. Einen Moment war sie abgelenkt, als ihr Blick zu seiner Brust und dann zu seinem Hals wanderte.

Zu spät bemerkte sie das berechnete Grinsen in seinem Gesicht.

Mit einem gewagten Ausfallschritt kam er ihr näher und schleuderte im selben Augenblick einen Schockzauber auf sie.

Gerade noch rechtzeitig parierte sie seinen Angriff mit einem Magieschild.

“Gut so, Hermine”, lobte er sie, obwohl er es hätte sein müssen, der für seine Ablenkung Anerkennung erhalten sollte.

“Er spielt nicht fair”, dachte sie sich ärgerlich.

Doch sie konnte das ebenso gut. Sie wusste, was ihn um den Verstand bringen würde.

“Warte einen Moment”, bat sie ihn. Er senkte den Zauberstab, doch sie behielt ihn im Auge.

“Was tust du?”, fragte er abwertend und sah zu, wie sie sich ebenfalls die Ärmel hoch rollte.

Doch sie lächelte nur kokett.

Plötzlich griff sie sich ins Haar und löste das Band, mit dem sie sich die Haare zusammengebunden hatte. Ein lasziver Schwung vollendete die Wandlung. Lasziv und neckend umrahmten ihre Locken ihr Gesicht. Sie straffte die Schultern, sodass sich ihr Busen eng an den Stoff ihrer Bluse schmiegte.

Olá, sie spürte den intensiven Blick, den er ihr zuwarf.

“Fertig”, hauchte sie und stellte sich ihm erneut gegenüber.

Wieder umkreisten sie sich. Jeder achtete darauf, den anderen nicht aus den Augen zu verlieren. Denn das wäre die eine Sekunde, in der der andere zuschlagen würde.

“Na los, greif an, Harry”, säuselte sie und leckte sich über die Lippen.

Er schien lichterloh in Flammen zu stehen und sie beglückwünschte sich im Stillen für ihre grandiose Idee, es ihm mit barer Münze heimzuzahlen.

Wie eine Wildkatze bewegte sie sich, immer darauf bedacht, ihre sexy Seite zu offenbaren.

Ihn *anzutörnen*.

Mit Erfolg. Er richtete seine Aufmerksamkeit für den Bruchteil einer Millisekunde auf ihre weiblichen Reize und diesmal war sie es, die lächeln musste.

Sie zuckte mit dem Zauberstab und Harry erstarrte.

“Sehr gut, Hermine”, sprach Professor Marinelli, der das Schauspiel der beiden die ganze Zeit beobachtet hatte.

“Es ist Ihnen tatsächlich gelungen, den ungeschlagenen Harry Potter mit einem gedachten Zauber zu schlagen. 20 Punkte für Gryffindor.”

Die anderen Schüler klopfen ihr erfreut auf die Schulter.

Ron sah skeptisch drein, als der wieder unter den Lebenden weilende Harry auf Hermine zukam und sie in den Arm nahm.

“Fantastisch, Hermine! Ich hätte nicht gedacht, dass du mich mit solcher Leichtigkeit festnageln kannst.”

Die Betonung, die er auf das Wort “festnageln” richtete, lenkte ihre Gedanken in eine andere Situation, in der sie ihn tatsächlich mit Leichtigkeit *genagelt* hatte.

Ein diabolisches Lächeln begleitete seine nächsten Worte.

“Das müssen wir unbedingt wiederholen”, und sie konnte eins und eins zusammenzählen und wusste, was er meinte.

“Sehr gerne”, sie drückte ihre flache Hand an seine Brust und schob ihn rückwärts zu den Stühlen.

“Setz dich, ich finde, wir haben eine Pause verdient.”

Doch während sie sich setzte, lehnte er sich an einen Tisch, die Beine locker übereinander geschlagen und die Arme verschränkt.

“Ich bin stolz auf dich”, sagte er absichtlich laut, um die neugierigen Zuhörer abzuschütteln, “gedachte Zauber! Hermine, das ist sehr hohe Magie.”

Sie hob den Daumen in Anerkennung für Neville, der soeben Ron entwaffnet hatte.

Als sie sich im Raum umsah, waren wieder alle Mitschüler bemüht, ihren Partner zu schocken oder zu entwaffnen.

Sie seufzte leise und das Lächeln verschwand aus ihrem Gesicht.

Mit einem Mal war ihr extrem kalt.

“Wie sollen wir es nur fertigbringen, ohne Ron zu McGonagall zu gehen?”, flüsterte sie leise und spielte mit einer ihrer Locken.

Auch Harrys Lächeln gefror. Er sah genauso unglücklich aus.

“Wir müssen es noch heute tun.”

Sie nickte.

“Wie? Ich kann ja wohl schlecht zu Ron sagen: ‘Hey Ron, ich muss mit Harry zu Gonni gehen, weil ich schwanger bin und danach komm bloß nicht in den Schulsprecherturm, weil ich den süßesten Typen der Schule vernaschen will!’”

Harrys Schultern bebten. Mit Mühe unterdrückte er ein lautes Lachen.

Ein Kichern verließ dennoch seine Lippen.

“Lach nicht”, grinste sie müde, “das ist wirklich nicht witzig.”

Auf einen Schlag hatte er sich wieder unter Kontrolle.

“Denkst du, ich nähme das auf die leichte Schulter?”

“Nein, so war das doch gar nicht gemeint.”

Sie wollte ihm eine Hand auf den Oberschenkel legen, stoppte sich jedoch im rechten Augenblick, als Lavender und Parvati zu ihnen herübersahen.

“Ich will nicht mehr auf heimlich tun, Harry. Dafür fehlt mir die Kraft.” Aller möglichen Blicke zum Trotz beugte er sich leicht vor und strich ihr zärtlich eine Strähne aus der Stirn.

“Ich fühle dasselbe, Hermine. Doch zunächst müssen wir mit Gonni sprechen. Heute Abend noch. Ich lass mir was einfallen.”

“Hermine”, rief Ron und die beiden hüpfen erschrocken drei Meter in die Luft.

Sie drehte sich um und sah Ron, dessen Auge gefährlich dick wurde.

“Miss Granger”, sprach Professor Marinelli auf seine typisch nüchterne Art und Weise, “wären Sie so freundlich, Mister Weasley auf die Krankenstation zu geleiten?”

“Ja, Professor.”

Doch bevor sie zu Ron eilen konnte, hielt Harry ihre Hand einen Herzschlag lang fest.

Sie drehte sich erstaunt um sah in seinem Blick das stille Verlangen und das Versprechen, dass sie heute Nacht wieder sein wäre.

Als sich ihre Hände voneinander trennten, war es ihr, als fiele ihr Schutzpanzer, sodass sie sich einsam und verletzlich fühlte.

“Wie geht es Ron, fragte Harry, als Hermine spät in der Nacht in den Schulsprecherturm kam. Sie war ihrem Freund nicht von der Seite gewichen.

“Er tut auf die Mitleidstour. Das Übliche. Du weißt ja, dass er gerne betüfelt wird.”

Harry zog Hermine zu sich auf das Sofa.

“Ich habe dich vermisst”, wisperte er in ihr Haar und genoss ihren Geruch.

Seine Fingerspitzen wanderten über ihren Nacken. In sachten Kreisen massierte er ihr die verspannte Muskulatur. Heißer Atem streifte ihre empfindliche Haut und hin und wieder ersetzten seine Lippen seine Hände.

Sie seufzte erfreut und konnte doch nicht begreifen, wieso er das fertigbringen konnte. Wie sie bei solchen und kurzen Berührungen doch Feuer fing. Voller Begehren war. Voller ungezügelter Begierden und Wünsche.

“Harry”, seufzte sie ergeben.

“Gib dich mir hin, Liebling.”

Oh, das tat sie. Das tat sie *wirklich*.

“Harry”, wisperte sie, “mein Harry.”

Ihre Hände wanderten unter sein Hemd und erfüllten die sehnige, drahtige Brust. Seine Haut war warm und einladend. Selbst wenn sie gewollt hätte, hätte sie sich ihm nicht entziehen können.

Sie war ihm verfallen. Mit Leib und Seele.

“Du kannst dir gar nicht vorstellen...”, flüsterte er. Leidenschaftlich presste er seine Lippen auf ihren Hals und genoss den Puls, der stakkatoartig anstieg und wieder fiel.

“Was kann ich mir nicht vorstellen?” Ihr Körper wand sich wie eine Schlange in seinem Schoß, erregte ihn, ließ kleine Sterne vor seinen Augen tanzen.

Keiner der beiden hätte je gedacht, *das* in Gegenwart des anderen zu empfinden.

“...wie sehr ich dich liebe.”

Seine Worte versetzten ihr einen kleinen Stich in den Brustbereich. Doch er war nicht schmerzhaft. Eher gewiss. Und er beinhaltete etwas völlig Neues. Eine Offenbarung. Glück.

Als sie so in seinen Armen lag, geborgen und zufrieden, kreuzte ein Gedanke ihren Geist. Ein Gedanke, den sie auf dem Weg zum Schulsprecherturm gefasst hatte.

“Harry?” Er hörte nicht auf, sie zu liebkosen.

“Harry!”, sagte sie jetzt schon energischer.

Nur widerwillig ließ er von ihr ab und richtete seine Smaragde auf ihre Augen.

“Ja, Liebling?”

“Wir werden es jetzt tun!”

Er wackelte mit den Ohren und das spitzbübische Lächeln in seinem Gesicht ließ sie erschauern.

“Mit dem allergrößten Vergnügen, Miss Granger.”

Als er seine Hand in Richtung ihrer Robe schieben wollte, schlug sie ihm diese leicht beiseite.

“Nicht, was du wieder denkst.”

Das Strahlen in seinen Augen verschwand, sodass er aussah, wie ein trauriger, begossener Pudel.

“Och, so sieht es also aus, wenn ein Potter schmollt, weil er nicht bekommt, was er will.” Sie klatschte genussvoll in die Hände und amüsierte sich über seine verhaltene Art.

Er schob seine Unterlippe vor, sodass sein Mund wie ein Schnabel wirkte. Wieder musste sie lachen.

“Später”, tröstete sie ihn, während sie ihm durch das zerzauste Haar strich.

Sofort wurde sie wieder ernst.

“Wir werden jetzt zu Gonni gehen.”

Harry realisierte augenblicklich, dass ihr Weg frei war. Ron würde keinen Verdacht schöpfen, da er auf der Krankenstation lag.

“Du hast Recht. Je eher, desto besser.”

Er beobachtete sie, während sie den langen, dunklen Gang entlanggingen. Ihre rechte Augenbraue zuckte und ihre Schritte waren nicht federnd wie sonst, sondern eher bleischwer. Als trete sie ihren Gang zum Schafott an.



Hin und wieder bebten ihre Schultern, obwohl es gar nicht so kalt war. Er wusste, dass es in ihrem Kopf arbeitete und sie deswegen nicht darauf achtete, wohin sie ging.

Ihr Kehlkopf hüpfte, als sie tief schluckte.

Wenn er ihr doch nur irgendwie Sicherheit geben könnte! Er selbst war dem Gespräch zuversichtlich gegenüber gestellt. Natürlich würde McGonagall nicht positiv auf ihn oder auch sie zu sprechen sein, doch letztendlich waren sie Retter der Zaubererwelt und sie liebten einander. Es gab Wichtigeres als ein Ohnegleichen in Verwandlung. Ob sie ihn wohl einen Kopf kleiner machen würde, weil er es gewagt hatte, ihr Leitschäfchen, das, auf das sie am meisten stolz war, anzufassen?

Harry bog in einen unbekanntem Geheimgang ein und zog sie an der Hand mit sich. Er hatte befunden, dass es das Beste wäre, wenn er ihr durch seine Berührung den Halt geben würde, den sie brauchte.

Und sie brauchte ihn sicher. Mit jedem Schritt, den sie McGonagalls Büro näher kamen, stieg ihre Anspannung. Sie zitterte nun unaufhörlich. Schien wie apathisch.

Gerade, als er sie in seine Arme ziehen wollte, um sie zu beruhigen, blieb sie stehen. Er drehte sich um und erkannte die edle Holztür, auf der ein reich verzierter Messingklopper angebracht war.

Bevor sie anklopfen konnte, hielt er sie zurück.

“Hermine.”

Sie sah ihn an und er las die Unsicherheit aus ihren wundervollen Augen.

Es schien, als bäte sie um Zuspruch. Um eine Rechtfertigung für ihre Schwangerschaft, die ihr ganzes, junges Leben umkrepeln würde.

“Ich bin bei dir”, antwortete er auf ihre ungestellte Frage und er wusste, dass sie es verstand.

“Lass es uns gemeinsam tun.”

Er legte seine Hand auf den Messingklopper und pochte dreimal laut an die Tür.

Eine Stille füllte den Gang nach diesem ohrenbetäubenden Geräusch. Ihre Nerven flackerten, als erwarteten sie den Henker.

Mit einem leisen Quietschen öffnete sich die Tür einen Spalt breit und sie sahen sich ihrer strengen Hauslehrerin gegenüber. Ein Netz im bereits ergrauten Haar. Einen Morgenmantel um das Nachthemd geschlungen. Und einen Kerzenhalter in der Hand.

“Mister Potter, Miss Granger, was tun Sie zu dieser unchristlichen Zeit noch hier?“, fragte sie überrascht und betrachtete die beiden mit Argusaugen.

\*\*\*

*Und so betraten die nicht ganz frommen Lämmer die dunkle Löwenhöhle.*

So, das wars wieder, ihr Lieben.

Ich hoffe, es hat euch gefallen.

Schreibt mir.

Liebe Grüße

eure Lily

# Die Richterin

Hey ihr Lieben,

vielen Dank für eure Kommentare.

Damit ihr nicht länger warten müsst, geht es hier weiter:

Hermine schien einer Ohnmacht nahe, als sie in einem Stuhl vor dem Schreibtisch ihrer Hauslehrerin saß und eine heiße Tasse Tee in Händen hielt. Harry stand hinter ihr. Seine Nähe wirkte beruhigend, versprach jedoch nicht die erwünschte Wirkung. Ihr Herz befand sich irgendwo zwischen Fußspann und kleinem Zeh.

Harry wagte nicht, Hermines Oheim in die Augen zu sehen. Stattdessen betrachtete er nervös die Dampfchwaden, die vom Tee aufstiegen.

McGonagall trommelte fordernd mit den Fingern auf den Tisch.

“Miss Granger? Mister Potter? Ich höre!”

Hermines Nervosität erreichte ihren Höhepunkt. Sie spürte, wie sich seine Hände auf ihre Schultern legten. Sanft streichelte er den Ansatz ihrer Nackenhaut. Ihre süßen Löckchen ringelten sich in seine Handflächen und er musste schmunzeln.

Ein Blick in Gonnis Mörderaugen erstickten sein Lächeln im Keim.

Die Anspannung im Raum stieg, weil keiner der beiden es fertigbrachte, zu antworten. Misstrauisch beobachtete die ehemalige Gryffindor ihre Schüler. Es schien Harry, als läge eine Weisheit in jedem Winkel des Gesichts seiner Lehrerin. Ahnte sie etwas? Weil Ron nicht bei ihnen war? Weil Hermine unkontrolliert zitterte und seine Finger versuchten, sie zu besänftigen?

Irgendwann seufzte Hermine auf. Sie hatte sich ein Herz gefasst.

“Professor, der Grund, weshalb wir Sie zu so später Stunde aufsuchen, ist heiklerer Art.”

Unter Harrys Händen strafften sich Hermines Schultern. Oh ja, sie war so tapfer und mutig und er bewunderte sie dafür.

Vorsichtig glitt sein Handrücken über ihr Haar. Er wusste, nur so konnte er ihr beistehen. Diesen schwierigen Weg der ersten Worte musste sie alleine gehen.

“Ich denke, ich kann die Nachricht ertragen, Miss Granger. Fahren Sie fort.”

Sie drehte sich kurz um und sah ihm hilfesuchend in die Augen. Er erwiderte den verzweifelten Blick und suchte nach einer passenden Erklärung.

Hektisch durchwühlte er seinen Kopf nach den richtigen Worten. Doch ihm wollte nichts Plausibles einfallen. Einmal mehr verfluchte er sich dafür, dass er nicht Hermines Cleverness besaß.

“Nun, um ehrlich zu sein, Professor, Sie werden nicht erfreut sein”, versuchte Harry Zeit zu schinden.

Mit blitzenden Augen wandte sich McGonagall ihm zu.

“Spannen Sie mich nicht auf die Folter, Mister Potter. Es ist mehr als spät und eine Frau in meinem Alter schätzt es nicht sehr, wenn man sie um ihren Schlaf bringt!”

Als Gonni dies sagte, kreuzte ein Bild sein Gedächtnis, durch das er den Bruchteil einer Sekunde lang lächeln musste. Er sah einen Ungarischen Hornschwanz mit grauem Haar und einer Brille, der Gift und Galle spukte.

Als Hermine zusammenzuckte, lenkte er seine Gedanken wieder auf die richtige Bahn.

Sein Griff festigte sich. Er hatte eine Entscheidung getroffen. Wenn Hermine nicht in der Lage war, das Unausweichliche auszusprechen, so wollte er den ersten Schritt machen. Er liebte Hermine und er hatte keine Angst vor der Reaktion seiner Hauslehrerin.

“Professor”, sagte er ernst, “Hermine und ich haben Dinge in der Vergangenheit getan, auf die wir nicht stolz sind. Wir haben einen Freund auf die schändlichste Art und Weise hintergangen, die man sich vorstellen kann.”

Wieder zuckte Hermine zusammen. Diesmal jedoch spürte er, dass sie ihm für seine Entschlossenheit dankbar war.

“Die Dinge, die vorgefallen sind, haben uns gezeigt, was wir wollen und das ist definitiv das einzige Ziel, das wir zur Erfüllung bringen wollen”, er zögerte keine Sekunde, als er sagte: “Professor, ich liebe Hermine.”

Er mochte den festen Klang seiner Stimme, als er diese bedeutsamen Worte das erste Mal in Anwesenheit einer dritten Person sagte.

Hermine wandte sich in ihrem Stuhl um und zog ihn in eine zärtliche Umarmung. Ihr Atem drückte sich heiß an seinen Hals und ihr Herz pochte wie wild gegen seine Brust.

Oh ja, genau das wollte er, dieses Mädchen, in seinen Armen.

“Danke”, flüsterte sie ihm zu und küsste sein Ohr. Er genoss ihre Liebkosung und das Gefühl, das ihr Körper an seinem ausrichtete.

“Ich sehe, Sie haben erkannt, was Professor Dumbledore lange vor ihrem ersten Zusammentreffen prophezeite.”

Das Erwähnen des Namens seines toten Mentors trieb Harry die Gänsehaut über den Rücken. Er hatte diesem Mann vieles zu verdanken. Auch, dass er den Kampf gegen Voldemort glimpflich überstanden hatte.

“Ich freue mich für Sie beide.”

Hermine und Harry strahlten sich an. Die erste Hürde hatten sie genommen. Professor McGonagall von ihrer Liebe zu überzeugen, hatte sich als leichter herausgestellt, als angenommen.

Doch nun erwartete sie die Hölle auf Erden.

“Professor”, sagte Hermine, ermutigt durch Harrys offenerherzige Liebesbekundung, “es gibt da noch etwas, das Sie wissen sollten.”

Der weiche Zug um die Lippen der Lehrerin wurde wieder hart und unnachgiebig.

Energisch hob sie eine Augenbraue. Harry hätte über diesen skurrilen Ausdruck gelacht, wenn die Situation nicht so verzwickt gewesen wäre.

“Professor, ich bin schwanger.”

Die schweigsame Stille, die darauf folgte, war mörderisch, erdrückend. Sie ließ dem Mädchen und ihrem Begleiter kaum Luft zum Atmen.

Minerva nippte an ihrem Tee, bevor sie die Fingerkuppen aneinanderlegte und die beiden über den Rand ihrer Brille hinweg ansah.

Sie seufzte.

“Ich weiß. Poppy erwähnte etwas in der Art.”

Harry beehrte auf.

“Unerhört, sie schwor uns, diskret zu bleiben!”

“Schweigen Sie, Potter! Was nehmen Sie sich heraus!? Poppy ist eine der diskretesten Personen, die ich kenne. Sie erwähnte lediglich, dass eine meiner Schülerinnen in anderen Umständen sei.”

Harry schluckte kleinlaut und zog den Kopf zwischen den Schultern ein.

“Ich ahnte, dass es sich um Miss Granger handeln müsse, als Sie nach ihr den Raum betraten”, bevor einer der beiden zu einer Erwiderung ansetzen konnte, sprach sie weiter, “Warum, Mister Potter, sind Sie immer zur Stelle, wenn etwas Außergewöhnliches geschieht?” Sie schüttelte den Kopf und das Netz löste sich von ihren Haaren und rauschte unbemerkt zu Boden.

“Ich nehme an, Sie sind der Vater, wenn Sie Miss Granger hierher geleiten!?”

Harry trat einen Schritt vor und stellte sich neben Hermine, um ihre Hand zu ergreifen.

“Ich bin es”, sagte er ernst, “und ich entziehe mich nicht der Verantwortung.”

Für einen Moment stützte Minerva ihre Stirn auf ihre gefalteten Hände. Sie wirkte in diesen Sekunden um viele Jahre älter und gebrechlicher.

Minerva hob ihren Blick und richtete ihn wieder auf Hermine, die immer kleiner wurde.

“Ich dachte nur..., Sie und Mister Weasley...?”

Es war der beschämte Ausdruck in den braunen Augen, die der Lehrerin die Antwort gaben.

“Ich verstehe. Dies ist der Grund für Ihren Wunsch nach Diskretion. Mister Weasley weiß nichts davon.”

Nüchterner hätte keine andere Feststellung sein können. Es versetzte Hermine einen Stich mitten ins Herz. Auch wenn sie Harry Ron vorzog, sie hatte den Rothaarigen einmal geliebt. Glaubte dies zumindest.

“Sie werden es klären müssen, Miss Granger. Kein Weg führt da herum.”

“Ich weiß”, wisperte sie und Harrys warmer Handdruck festigte den Glauben an eine richtige Entscheidung. Für das Kind.

“Sie wissen, dass eine schwere Zeit auf Sie zu kommen wird, Hermine.” Das erste Mal sagte die Professorin ihren Vornamen.

“Ja, selbstverständlich.”

“Ich kann nicht mehr für Sie beide tun, als Hermine Umstände zu berücksichtigen.”

Sie nickten.

“Allerdings muss ich Ihnen raten, fortan Duelle zu meiden. Und auch von Quidditch würde ich Ihnen abraten.”

“Aber ich spiele doch gar nicht, Professor”, empörte sich Hermine und Harrys Lächeln verriet Minerva, dass er wusste, was folgen würde.

“Meine liebe Hermine, Sie tragen das Kind eines Quidditchstars unter ihrem Herzen. Machen Sie sich darauf gefasst, dass es sich nicht davon abhalten lässt zu fliegen, nur weil es in Ihrem Bauch gefangen ist!”

Minerva lächelte ein leises, funkelndes Lächeln und das Mädchen schöpfte die Hoffnung, einen wahrhaften Verbündeten erhalten zu haben.

Die ältere Frau wandte sich nun Harry zu.

“Und auch von Ihnen erwarte ich mehr Verantwortungsgefühl, Mister Potter. Bedenken Sie, dass eine Schwangerschaft kein Zuckerschlecken ist. Vor allem nicht, weil Ihre Freundin so jung ist.”

“Ja, Ma’am! Ich werde alles mir Mögliche tun, um Hermine zu unterstützen und ihr all das zu geben, was sie sich wünscht.”

“Das hoffe ich für Sie, Mister Potter”, ihre Augen wurden wieder eng, “Sie können gehen.”

Mit einem “Gute Nacht, Professor”, verabschiedeten sich die beiden von ihrer Hauslehrerin.

Als Hermine die Hand auf die Türklinke legte, hielt sie Minerva noch einmal zurück.

“Miss Granger, wenn die Zeit naht, stelle ich Ihnen ein Zimmer zur Verfügung. Sie dürfen das Kind selbstverständlich hier zur Welt bringen, wenn Sie das wünschen.”

Hermine drehte sich freudestrahlend um.

“Vielen Dank, Professor McGonagall, aber das wird nicht nötig sein. Madame Pomfrey sagte, ich könnte die Prüfungen bedenkenlos abschließen. Die Niederkunft sei erst nach Beendigung der Schulzeit.”

Die hochgewachsene Schulleiterin nickte erfreut und entließ die so viele Jahre jüngere Frau mit einem erhabenen Winken.

“Ich freue mich für Sie, Hermine. Ein Kind ist ein Geschenk Gottes. Neben Sie das niemals auf die leichte Schulter.”

“Niemals”, erwiderten Hermine und Harry wie aus einem Mund.

Als die Tür hinter ihnen ins Schloss fiel, wusste Minerva, dass sie zwei verantwortungsbewusste, sich liebende Erwachsene hatte gehen lassen. Oh ja, wenn sie das mit Weasley ins Reine gebracht hätten, stünde ihnen nichts mehr im Wege für eine glückliche, friedliche Zukunft.

Hermine bedachte Harry mit tränenden Augen, als er sie an sich zog und erfreut lachte.

“Siehst du, ich wusste, sie würde uns nicht köpfen.”

Sie vergrub ihr Gesicht in seiner Brust, die Hände um seinen Nacken geschlungen. Plötzlich löste sich ein herzerweichender Schluchzer aus ihrer Kehle.

Sein Lächeln erstarb und er zog sie sanfter an sich.

“Wir haben es geschafft, Hermine, Liebes. Kein Grund zu weinen”, flüsterte er und küsste ihr Haar.

“Es ist nur, die ganze Anspannung fällt gerade von mir ab und ich freue mich so sehr, dass Gonni uns beisteht.”

“Ich weiß, ich weiß. Aber nun hör auf zu weinen. Wir sind glücklich. Wir werden ein Baby bekommen. Oh Hermine, du wirst eine großartige Mutter sein. Eine wunderschöne, bezaubernde Mutter.”

Hermine lachte unter Tränen, was im Stoff seines Hemdes unterging.

Vorsichtig löste sie ihre Hände von seinem Nacken und ließ sie an seinem Rücken herabwandern.

Mit geschickten Fingern zupfte sie ihm das Hemd aus dem Hosenbund und streichelte die nackte, muskulöse Haut seines Rückens.

Mit den Fingernägeln zog sie die harten, festen Sehnen nach, was ihm ein Schauern entlockte.

Seine Lippen senkten sich hungrig auf ihre und er entführte sie in eine andere, selige Welt.

Seine Hose wurde schmerzhaft eng. Hermine spürte sein Begehren in ihrem Lendenbereich und die prickelnde Feuchte, die sich in ihr aufstaute und ihr die Knie weich werden ließ.

Der unendlich lang andauernde Kuss ließ ihre Nippel hart werden. Schmerzhaft wünschte sie sich, dass er sie in seine süße, heiße Mundhöhle aufnahm und daran knabberte und saugte, bis er Schauer der Erregung in ihr auslöste.

Seine frechen, flinken Finger fanden einen Weg unter ihre Bluse und streichelten ihren Bauch. Seufzend ließ sie sich an die Wand hinter sich pressen und hieß seine Leidenschaft willkommen. Immer, wenn er sie berührte, wollte sie, dass er sie nahm. Wollte sie, dass sie ihre Liebessäfte austauschten. Dann wollte sie, dass die Nacht niemals endete.

Sie war sein. Unwiderruflich. Und er gehörte ihr. Auf ewig.

Schlurfende, schneller werdende Schritte hallten im Gang wieder und mit einem Aufschrei stoben die beiden auseinander.

“WAS TUT IHR DA?“, rief Ginny und starrte die beiden entsetzt an.

Ihr Blick senkte sich auf Hermines aufgerichtete Brustwarzen und auf Harrys feste Männlichkeit, die sich sichtbar gegen die Hose abgrenzte.

\*\*\*

*Ein weiser Mensch ist nicht der, der unbesonnen richtet, sondern der, der gewissenhaft rät.*

Danke an rodriguez, der mir die Inspiration für dieses Kapitel geliefert hat.

Wie du siehst, habe ich vieles geändert. Aber die Grundidee beibehalten.

Dieses Kapitel widme ich angelfly04. Danke, Kleines, für deine zahlreichen, aufbauenden Worte. Tausendmal Danke.

Und ihr wisst: Bemerkungen, Fragen, Lob, Kritik, Wünsche, ran an die Federn und schreibt mir.

Eure Lily

# Versöhnung?

Tut mir Leid, dass ihr so lange warten musstet. Viel los. Aber jetzt sind Ferien und deswegen dieses Kapitel für euch.

Ich hoffe, es wird euch gefallen:

“Ginny”, sagte Hermine laut und richtete ihre Robe, um ihre Erregung zu verstecken. Doch es war bereits zu spät. Die Rothaarige hatte genug gesehen. Ihrem Gesichtsausdruck nach zu schließen, hatte der Weasley-Spross eins und eins zusammengezählt.

Harry verhielt sich seltsam ruhig. Er versuchte auch nicht, irgendetwas an der Situation zu kaschieren. Als bedürfe es keiner weiteren Erklärung.

“Was treibt ihr da für ein Spiel?”

Harry packte Hermine an der Hüfte und zog sie an sich. Von einer Bresche in die nächste zu springen, war nicht das, was sie sich vorgestellt hatten. Schon allein das Gespräch mit McGonagall war mehr gewesen, als ihre Nerven halten können.

“Spiel?”, fragte er und tat völlig ahnungslos. Mit einer Hand streichelte er ihre Seite, die andere fuhr durch sein dichtes Haar. Ganz so, als überlege er.

Ginnys Gesichtsfarbe wandelte sich von blass zu ungesund rot. Ihre Stimme zitterte bei den nächsten Worten.

“Wie lange läuft das schon mit euch beiden?”

“Lange genug, um sich sicher zu sein.”

Hermine wollte sich aus Harrys Armen befreien, weil sie seine Zurschaustellung von Zuneigung für zu provokant hielt. Er ließ es nicht zu.

“Sicher zu sein für was?”

Harry warf seiner Freundin einen kurzen, prüfenden Blick zu und sah die unausgesprochene Bitte in ihren dunklen Tiefen.

“Willst du die Wahrheit erfahren?”, fragte er sachlich, sah aber immer noch zu Hermine.

“Sicher, ich glaube, ich habe ein Recht darauf.”

Er wollte ironisch schnauben, hielt sich jedoch zurück. Es wäre unklug, die Schwester seines besten, wohl eher hintergangenen Freundes aufzubringen.

“Komm mit.”

Ohne eine Reaktion abzuwarten, legte er Hermine einen Arm um die Schulter und führte sie im Schutz dunkler Geheimgänge zum Schulsprecherturm.

Der nervöse Atem des jüngeren Mädchens verfolgte sie. Brach nicht ab, wurde nur schwerer und besorgter. Vielleicht auch verärgerter.

“Harry”, flüsterte Hermine, als der ihr ein Kissen auf dem Sofa zurechtrückte.

“Ja, Liebes?” Sein Blick war so voller Liebe, dass sie schmunzeln musste. Dann wurde sie wieder ernst.

“Bitte behandle mich nicht wie eine Hochschwängere. Mir geht es gut, okay!?”

Er nickte und wandte sich wieder Ginny zu. Hermine hatte jedoch das kurze Aufblitzen von Enttäuschung durchaus bemerkt. Um ihn zu besänftigen, griff sie nach seiner Hand und drückte sie.

Der Rotschopf nahm ihnen gegenüber in einem Sessel platz. Das Feuer mitten im Rücken, sodass ihr Gesicht, wenn sie es gesenkt hielt, im Schatten lag.

“Wessen seid ihr euch sicher?” Das Mädchen legte die verschränkten Hände in ihren Schoß. Noch immer sah sie nicht auf.

Harry und Hermine tauschten einen winzigen, flüchtigen Blick. Sie waren sich einig.

“Hermine ist schwanger”, sprach Harry fest und überzeugend, “und ich liebe sie!”

Ginny sprang wie von der Tarantel gestochen auf.

“Ach und das gibt dir das Recht, die Freundin deines besten Freundes zu verführen, oder wie!?” Ihre Haare standen unter Starkstrom. Einzelne Strähnen hoben sich von der sonst makellosen Frisur.

“Du musstest ihm das Einzige nehmen, das er jemals vor dir besessen hatte, nicht wahr!?”

Hermine zuckte zusammen.

Ginny ging einen Schritt auf Harry zu, den Zeigefinger anklagend auf ihn gerichtet.

“Ich habe stets geglaubt, du wärest nicht so egoistisch. Momentan bin ich mir dessen nicht mehr sicher. Wie konntest du dieses verantwortungslose Spielchen spielen? Hast du überhaupt nur einen Gedanken daran verschwendet, wie sehr du Ron verletzen könntest? Ich meine, hallo...”

“Ginny”, unterbrach Hermine deren Schimpftirade, unangenehm leise, “sprich nicht so von Dingen, von denen du keine Ahnung hast. Harry ist nicht der Schuldige. Ich habe es zugelassen. Ich wollte ihn. Weil auch ich mein Herz verloren habe.”

Angesprochener klappte der Mund auf. Ein vorwurfsvoller Laut entwich ihren Lippen.

“Du”, sagte sie erregt, “gerade du musst doch wissen, wie sehr es Ron umbringt, wenn er davon erfährt!”

“Denkst du, mir wäre das nicht bewusst? Gott, Ginny, manchmal erdrückt mich die Schuld. So sehr, dass ich nicht atmen kann.”

“Warum hast du das getan?” Ginny schüttelte den Kopf. “Warum Harry? Warum du?”

Mit einem grotesken Plumps ließ sie sich wieder in den Sessel sinken. Das Feuer knackte bedrohlich und dann war es still. Nicht einmal der milde Herbstwind klopfte an das Fenster, wie er es für gewöhnlich in solchen Nächten zu tun pflegte.

Hermine sah zu Harry herüber. Ihr Herz öffnete sich schmerzhaft.

“Weil ihn zu lieben, mich mehr ausfüllt als irgendetwas sonst.”

Er lächelte ihr aufmunternd zu. Ja, nichts würde sie trennen können.

“Und warum Hermine, Harry?”

Sterne tanzten in seinen Augen, als er seinen Blick auf Entdeckungstouren schickte. Sein liebstes Zielobjekt war, wie auch sonst, Hermine.

“Ihr Vertrauen ist so unermesslich. Ihre Liebe so gütig und warm.”

Ginny drehte sich dem Feuer zu. Eine gewisse Abscheu lag in jedem Atemzug. Sie verstand es nicht...

“Warum?”, wiederholte sie.

“Weil ihn zu lieben weh tut.” - “Weil sie zu lieben weh tut.”

Seine Hand drückte ihre. Die Welle der Zuneigung überschwemmte sie mit brachialer Gewalt. Sie waren eins im Geiste.

Etwas Vergleichbareres hatten sie noch nie empfunden. Wie sollte der Rotschopf etwas verstehen, das ihnen selbst unerklärlich erschien?

So gerne sie Harry auch bei sich hatte, sie musste alleine mit ihrer Freundin reden.

“Wärest du so gut, Liebling”, sie grientete bei diesem Kosenamen, “uns Frauen einen Moment alleine zu lassen?”

Erschrocken blickte er zwischen den beiden hin und her. Nur widerwillig stand er auf.

“Wenn es Probleme gibt, bin ich sofort zur Stelle.” Hermine wusste nicht, ob er sie nur beruhigen wollte oder ob dies eine versteckte Drohung für Ginny war.

“In Ordnung”, flüsterte sie und stibitzte ihm einen schnellen Kuss.

Als die Tür hinter ihm ins Schloss fiel, seufzte sie. So sehr sie ihn auch liebte, sie glaubte nicht, dass er eine diplomatische Unterredung führen konnte, ohne Ginny dabei zu verletzen.

Sie warf ihrem Gegenüber einen suchenden Blick zu. Wartete auf ein Signal, dass sie ansetzen sollte. Ihr Gesicht blieb unleserlich.

Sie seufzte.

“Ich...”, wollte sie beginnen, wurde jedoch von Ginny unterbrochen.

“Ich kann einfach nicht verstehen, wie du Ron das antun konntest.”

Hermine ließ die Schultern hängen. Warum war alles nur so kompliziert?

“Ich verstehe es auch nicht, Ginny. Alles, was ich weiß, ist, dass ich noch nie zuvor einen Menschen so geliebt habe wie Harry. Noch nie zuvor. Und es ist definitiv keine Schwärmerei, wie es bei dir gewesen war.”

Die beiden jungen Frauen sahen sich nicht an. Es war zu schwer. Zu schmerzlich. Einst hatte sie eine tiefe, enge Freundschaft verbunden. Doch die Beziehung zu Harry drohte, diese Verbindung zu kippen.

“Schwanger”, murmelte Ginny und schüttelte noch ungläubig den Kopf.

“Yeah, kannst du dir das vorstellen? Ich, schwanger?”

“Ehrlich gesagt, bin ich mir sicher, dass du eine großartige Mutter sein wirst. Aber jetzt schon? Du gehst immer noch zur Schule!”

“Ich werde meine Prüfungen beenden können.”

“Und dann?“, fragte der Rotschopf und warf die Arme wütend in die Luft, “Und dann? Hermine, du wirst Mutter sein und sonst nichts. Keine Karriere. Kein Beruf. Nichts...”

“Wer sagt das?”

“Na ich.”

“Wie kommst du darauf, dass es nicht möglich ist, beides zu haben!? Beruf und Kind?” Hermine beobachtete Ginny genau. Sie wusste, dass die Freundin an ihre eigene Mutter dachte.

“Ich bin nicht deine Mutter, Ginny. Und die Zeiten sind weitaus besser, als du denkst. Ich glaube, ich bin durchaus in der Lage, beides erfolgreich zu meistern. Außerdem habe ich Harry.”

Erneutes Stöhnen.

“Wenn du dich da mal nicht irrst...”

“Das tue ich gewiss nicht. Harry wird an meiner Seite sein. An der Seite seines Kindes und der Mutter seines Kindes. Wir lieben uns aufrichtig, Ginny.”

“Ich weiß“, murmelte diese entkräftet, “es ist nur...”

“Nichts wird das ändern. Egal, was du sagst, was Ron sagt, ich liebe Harry. Er versetzt mein Herz in Schwingungen. Ich kann ohne ihn nicht. Nicht mehr.”

“Aber...”

“Ernsthaft. Ich habe es versucht. Es zog mich immer wieder zu ihm hin. Immer und immer wieder.”

Ginny sagte gar nichts mehr.

Nur der sachte Wind kletterte durch das Fenster, erfasste das Feuer, brachte es jedoch nicht zum Erlischen. Genauso war es mit ihren Gefühlen. Keine äußeren Einwirkungen könnten ihre Gefühle beeinflussen. Das würde sie nicht zulassen.

“Wirst du mir versprechen, Ron nichts zu sagen?”

Die Weasley schnaubte.

“Ich will dir nichts versprechen, das ich nicht halten kann.”

“Das ist eine Sache zwischen ihm und mir und er sollte es aus nächster Hand erfahren. Nicht über Dritte.”

Da allerdings hatte Hermine Recht, so ungern Ginny sich das auch eingestand. Sie wusste nur nicht, welche Rolle sie dabei spielen würde. Welche Rolle sie spielen wollte. Sie liebte Hermine wie eine Schwester, auch wenn sie das Gefühl hatte, von ihr hintergangen worden zu sein. Ihre Freundschaft war immer mehr gewesen, als eine gute Schulfreundschaft. Aber mit Ron teilte sie dasselbe Blut. Dasselbe weasley'sche Blut. Dieselbe Liebe. Konnte sie sich gegen ihn stellen, wenn er ihre Hilfe am dringendsten benötigte? Sie schüttelte den Kopf. Nein, niemals würde sie sich gegen ihren Bruder stellen. Das wäre zu hartherzig.

“Ich möchte nicht“, sagte Hermine auf einmal, “dass du dich in irgendeiner Weise in die Geschehnisse einmischst. Sei bei Ron, das ist in Ordnung. Aber mehr tu bitte nicht. Mein Herz brächte es nicht über sich, dir weh zu tun.”

Ginny war in Sekundenbruchteilen hochgeschneilt. Unruhig bewegte sie sich im Zimmer auf und ab. Immer wieder lag ihr Gesicht im Schatten. Sie wirkte wie im Fieberwahn.

Hin. Her. Einatmen. Ausatmen. Ihre Finger verkrampften. Ginny drehte sich zu Hermine um und schob die Hände in die Hosentaschen. Das Funkeln in ihren Augen war erloschen. Hermine erkannte nur eine große Traurigkeit, dort, wo einst all ihr Glück gestrahlt hatte.

“Ich weiß nicht, wie ich der ganzen Sache gegenüberstehen soll, Hermine. Ich will ehrlich sein mit dir. Noch nie zuvor war ich von einem Menschen enttäuscht. Ausgerechnet du...” Hermines Blick senkte sich. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sie hatte geahnt, dass dies passieren würde. Ein Teil in ihr wollte aufspringen und Ginny anschreien, dass sie nicht das Recht hatte, zu urteilen. Schließlich war sie selbst einmal in Harry vernarrt gewesen. Der andere, vernünftige Teil in ihr wusste, dass sie niemals etwas Anderes hätte erwarten dürfen. Sie wollte nur Ginny nicht verlieren.

Sie räusperte sich und schluckte den Kloß hinunter.

Auf einmal war ihr eiskalt. Sie war kaum imstande, Ginny anzusehen. Als sie es doch tat, blickte sie in völlige Ausdruckslosigkeit. Hermine explodierte.

“Wie kannst du nur so dreinsehen, als wäre es nichts für dich! Als bedeute dir diese Angelegenheit nichts! Bei Merlins Unterhose, Ginny, ich könnte mir keine bessere Patentante als dich vorstellen!“, sie redete sich in Rage, “Und alles, was du tust, ist mir zu sagen, dass du enttäuscht bist. Du hast ja keine Ahnung von alledem. Du kannst dir nicht einmal vorstellen, wie enttäuscht und entsetzt ich selbst von mir bin!” Ginny sah das



Flammenmeer des Kamins in Hermine's Tränen. Sie musste sich nicht vorbeugen und sie fortwischen, um zu spüren, dass dies heiße Tränen waren.

So sehr bedeutete ihr das also was.

Ein kurzer Blick gen Boden. Das blanke Parkett war für einen Augenblick ein Zufluchtsort, an dem sie nicht Hermine's Augen sehen musste. Und den Schmerz darin, wie dumm sie gehandelt hatte.

“Du bereust es?“, fragte sie leise und drehte sich weg von Hermine.

“Wenn ich es verneinen würde, wäre es gelogen, Ginny. Ich bereue nur, mich nicht schon viel früher der Liebe zu Harry ergeben zu haben. Denn dann hätte ich Ron nicht wehtun müssen. Ich hasse mich für das, was ich ihm antun muss.“

“Das solltest du auch“, flüsterte der Rotschopf niedergeschlagen, “er wollte dir einen Heiratsantrag machen.“

Sie hörte nur, wie hinter ihr ein Körper zu Boden glitt. Als sie sich erschrocken umdrehte, saß da ein Häufchen Elend, wo zuvor Hermine gestanden hatte.

“Nein“, dachte sie, “ich musste ihr das erzählen. Ich bin so ein Schwein.“

Harry kam hereingepoltert.

“Hermine“, stieß er aus, “ist alles...“ Er schrie auf. In Sekundenschnelle war er bei ihr, packte sie sanft an den Armen und half ihr auf. Mit allem Feingefühl zog er sie in seine Umarmung. Über ihre Schulter hinweg warf er Ginny vorwurfsvolle Blicke zu.

“Was ist los, Liebes?“

Hermine antwortete nicht. Ihr Körper zog sich schmerzhaft zusammen. Es war ihr, als müsse sie sich übergeben. Und tatsächlich, im nächsten Moment stieß sie sich von Harry ab und rannte zur Toilette, wo sie sich keuchend übergab.

Er folgte ihr leise. Dicht hinter ihm: Ginny.

Sie sah, wie er sich zu ihr auf die Fliesen kniete. Seine Hände hielten ihre Haare. Mit seinem Brustkorb gab er ihr von hinten Halt.

Das Weasley-Mädchen zögerte keine Sekunde mehr, das Offenkundige in ihr Bewusstsein zu lassen: So hatte es zu sein.

Sie waren füreinander geschaffen. Sie waren füreinander bestimmt. Noch nie zuvor hatte sie eine Erkenntnis mehr verletzt. Egal, wie sehr sie Hermine verachten wollte, für das, was sie ihrem Bruder angetan hatte, sie konnte es nicht. Nicht, bei der Reinheit dieser Liebe. Sie hätte dasselbe getan.

Mit hängenden Schultern stand sie auf. Leise schlich sie sich davon. Ließ die beiden alleine. Im Gemeinschaftsraum hielt sie an. Mit dem Schwenk ihres Zauberstabs erschien ein weißer Zettel. Sie hinterließ eine Notiz und verschwand.

Wenig später kamen Hermine und Harry in den Raum zurück. Der Braunhaarigen ging es schon wesentlich besser.

“Du bist blass, Liebes.“

“Nur erschöpft“, murmelte sie, setzte sich mit ihm auf das Sofa und schmiegte ihren Kopf in seine Halsbeuge. Er roch so angenehm, dass sie sich wünschte, für immer so sitzen bleiben zu können.

“Tut mir Leid, dass du meinetwegen so viel durchmachen musst“, flüsterte er. Wegen des Knisterns im Kamin hätte sie ihn beinahe nicht verstanden.

“Wenn du nicht mehr mit mir zusamm...“

“Sag das nicht“, unterbrach sie ihn, ihre Stimme ebenso leise wie seine, “bitte, sag das nie mehr. Es gibt so viele Zweifel und Steine auf unserem Weg. Bitte zweifel nicht nicht auch noch du. Deine Standhaftigkeit und Liebe ist es, die mir Kraft gibt.“

Er packte sie an den Schultern und zwang sie, ihn anzusehen. Er las nur Wahrheit in ihren Augen.

“Nie wieder, versprochen. Ich war nur so unsicher.“

“Schon in Ordnung, Harry. Ich liebe dich.“

“Ich dich auch.“ Er küsste sie auf die Wange. Dann auf die andere. Spielerisch suchte er sich einen Weg. Küsste ihre Nase. Die Augenlider. Ihr linkes Ohr.

Hermine seufzte erfreut. Sie griff nach seinem Kinn und zog ihn in einen zarten Kuss. Ihre Lippen verschmolzen miteinander. Es war genau das, was sie brauchte. Ihn. Und nichts sonst.

Am nächsten Morgen fand Harry Ginnys Notiz.

*“Hermine,*

*ich vergebe dir. Vergibst auch du mir?*

*Ich werde mich euch nicht in den Weg stellen. Euer Geheimnis ist bei mir sicher, solange, wie du es willst.*

*In Liebe*

*Ginny*

*Ps: Es wäre mir eine Ehre, die Patentante eures Kindes zu sein.”*

Harry faltete den Zettel zusammen und ließ ihn in seiner Hosentasche verschwinden. Er hatte sich in Ginny getäuscht. Nachdem er Hermine die Nachricht überbracht hätte, würde er sich bei der Rothaarigen entschuldigen.

Doch vorerst musste er seine schlafende Schönheit wecken.

Mit einem spitzbübischen Lächeln ging er zurück in das Zimmer, das sie sich teilten und freute sich auf den nackten Anblick, den sie ihm bieten würde.

Sein Engel.

\*\*\*

*Vergebung - ein stilles Wort des Akzeptierens. Einander die Hände reichen und aus der Dunkelheit etwas Neues gebären.*

Würde mich sehr über eure Kommiss freuen. Wie immer: Anmerkungen, Fragen, Wünsche, ihr wisst wie das geht.

Bei Vorschlägen für nächste Chaps hab ich nichts dagegen. Wer an dieser Geschichte mitwirken möchte, nur zu. Vorschläge höre ich mir gerne an.

Hel

eure Lily